Düsseldorfer Zeitung.

№ 216. Freitag den 11. August. 1837.

Oestreich.

Wien, vom 1. August. Seit einigen Tagen geht das Gerücht, daß nach der Rückkehr des Fürsten Metternich hier Ministerial-Konferenzen der Minister der größeren Höfe stattfinden sollen. Obgleich dieses Gerücht noch sehr der Bestätigung bedarf, so scheinen doch die wichtigen politischen Ereignisse in Sicilien, der pyrenäischen Halbinsel, England und Hannover ernste Verwickelungen und höchste Erwägung herbeiführen zu müssen. — Vor einigen Tagen hat der ausgezeichnete General-Feldzeugmeister Graf Künigl, Stellvertreter des Artillerie-Direktors, Erzherzogs Ludwig kais. Hoh., bei einem Besuche des neu hergestellten Hofburgtheaters die beiden Arme gebrochen. Durch das eingetretene Wundfieber ist seine Auflösung zu befürchten, da er bereits ein Greis von 74 Jahren ist. Er selbst ist in seinem Gemüthe sehr angegriffen, denn in den gefährlichsten Schlachten kam er ohne Verwundung davon, und nun soll er das Ende seines Lebens einem unglücklichen Falle im Theater zuschreiben müssen! Sein Tod wäre ein großer Verlust für das östreichische Artilleriewesen. — Die Eröffnung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn ist nicht mehr allzu ferne; für den kaiserlichen Hof sind 2 neue sehr elegante Wagen bereits dazu angefertigt worden.

Deutschland.

München, vom 5. Juli. Se. Maj. der König ist heute früh nach Ingolstadt abgereist, um daselbst die Fortschritte des Festungsbaues in Augenschein zu nehmen. Se. Maj. werden sich morgen von da nach Regensburg begeben, um den Bau der Walhalla zu besichtigen und bis Montag hierher zurückkehren.

Italien.

(Ueber die gegenwärtige Lage der Insel Sicilien.) — Wenn man unglaublich findet, was aus Palermo über die Auflösung bürgerlicher Ordnung in einem Theile der Insel aus Veranlassung der asiatischen Brechruhr gemeldet wird, so vergißt man, daß die Insel in sehr vielen Beziehungen vom italienischen Festlande gänzlich verschieden ist, in andern aber das Zerrbild der italienischen Zustände darbietet. Verschieden ist sie besonders durch einen Geist der Isolirung, welcher außer allem Verhältnisse steht mit der räumlichen Entfernung, aber einen geschichtlichen Grund hat. Nie haben die Franzosen in ihr geherrscht, ihre Formen der Verwaltung durch die fähigsten und tüchtigsten Eingebornen durchführen lassen und befestigt, wie dies in Neapel der Fall war. Im Gegentheil wurde die Insel die Zuflucht des Hofs, welcher unter sehr fühlbarem englischen Einfluß dort zu herrschen fortfuhr. Eine sehr aristokratisch tingirte Verfassung wurde bekanntlich von England auf die Grundlage der alten lange und vielfach verletzten gegeben, sogleich aber außer Uebung gesetzt, als Ferdinand 1815 durch die Siege der Oestreicher nach Neapel zurück geführt wurde. Die auffallendste Eroberung, welche Napoleon machte, ist offenbar die, welche vorfiel, während er in St. Helena gefangen saß — die Einführung seiner Gesetzgebung und seiner Verwaltungsformen in Sicilien bei der Vereinigung beider Länder in Ein Reich.

Die Oppositionen in Sicilien sind von viererlei Art: national, administrativ, liberal und aristokratisch. National, weil der Sicilianer jeden italienischen Festländer als einen Fremden anzusehen gewohnt ist, seine Klöster nicht für neapolitanische Zwecke sekularisirt sehen will, sein Geld sehr ungern nach Neapel wandern sieht, und auch am Absenteism (Außerlandesleben) sehr vieler großen Gutsbesitzer leidet. Administrativ, weil die neapolitanische Gesetzgebung ohne Uebergänge zu verschieden von dem Zustande war, in welchem man sich nun einmal eingelebt hatte, und weil man selbst das Bessere aus den Händen der Neapolitaner nicht annehmen wollte. Ohnehin war es der Regierung nie gelungen, Tabaksregie und Konskription der Insel aufzuzwingen. Es bezeichnet die Sicilianer, daß sie Hunderte von Tabaksdosen, darunter silberne, auf die Straße warfen, als jene eingeführt werden sollte. Die Regierung gab hierauf nach. Liberal kann die Opposition genannt werden, welcher die französischen Formen ohne weitere und dauernde Garantie nicht genügen. Der lange Aufenthalt der Engländer auf der Insel ist nicht ohne bedeutenden Einfluß auf die Geister geblieben, besonders in den größern Städten und unter den kleinern Gutsbesitzern, deren viele dadurch entstanden sind, daß die Barone die Ewigrenten durch Abtretung von Grundstücken abkaufen können. Die Dampfbootlinien haben die Zahl der Reisenden sehr vermehrt, und die Sicilianer fühlen recht gut, daß die Erschwerung des geistigen Verkehrs mit dem übrigen Europa der Hauptgrund ist, warum sie so weit hinter diesem zurückstehen. Die aristokratische Opposition endlich will die Wiederherstellung der Bentink'schen Verfassung, und widersetzt sich jeder Ausdehnung der Staatsgewalt, auch alsdann, wenn diese nur Mißbräuche abschaffen will, welche mit dem Vorschritte der Gesittung ganz unverträglich sind. Die Geistlichkeit unterstützt diesen Widerstand. Sie ist weder sehr geachtet, noch sehr achtungswerth, aber reich, fest gegliedert und von Rom unterstützt. So verschiedenartig diese Oppositionen scheinen, so vereinigen sie sich dennoch alle im Hasse wider die Neapolitaner. Der Sicilianer ist noch isolirter und individualisirter als der Festland-Italiener, hat noch größere Kraft des Hasses und der Liebe, noch unbändigeren Stolz, noch ungezähmtere Leidenschaften. Er gibt das Bild des mittelalterlichen Italieners noch rein wieder. Nur der Bewohner der Insel Sardinien übertrifft ihn hierin vielleicht noch. Er denkt, da die Regierung Alles anordne, so möge sie auch Alles thun. Ein nationales Heer gibt es auf der Insel nicht. Nur zwei Infanterieregimenter werden durch Pressung und Werbung einigermaßen ergänzt. Man kann sich denken, welche Art Leute sie enthalten, da der Sicilianer das Sprüchwort im Munde führt: „Besser Schwein als Soldat." Diese Regimenter lagen in Neapel und Capua. Wohin die Widersetzlichkeit der Insel führen werde, läßt sich um so weniger voraussagen, als die dortigen Vorfälle noch in völligem Dunkel liegen und man auf ihre Bedeutsamkeit blos aus den starken Truppensendungen dahin schloß. Vorerst genügt dieser Blick auf die Elemente, die dort auf die künftige Entwicklung gebieterischen Einfluß üben werden. —

Türkei.

Konstantinopel, vom 19. Juli. Die großen Divans-Versammlungen dauern fort, und man bemerkte mit großer Verwunderung, daß die gestürzte Partei des Wassaff Effendi bei der letzten Versammlung ebenfalls zugegen war. Man erschöpft sich in Muthmaßungen über den Zweck dieser Sitzungen, und es heißt jetzt sogar, daß eine größere Reise des Sultans im Werke sey.

Großbrittanien.

Ein Schreiben aus London im deutschen Courier sagt: Obgleich die Minister eine nicht ganz unbedeutende Majorität (ich glaube zwischen 60 und 70 bei den wichtigeren Lebensfragen) in dem künftigen Parlament erlangen werden, so hat das Ergebniß der bis jetzt bekannt gewordenen Wahlen die Hoffnungen nicht gerechtfertigt, welche man unter den jetzigen Umständen davon hegen konnte. Die Ministerialpartei rechnete nie auf die Grafschaftswahlen, denn das Interesse der ackerbauenden Klassen ist antiwhigistisch, und der Einfluß der Geistlichen von der Hochkirche bei den Pächtern noch immer zu bedeutend; allein man hoffte, die englischen Städte und Flecken würden unter den jetzigen Umständen, wo der Einfluß des Hofes und der neugeschaffenen Munizipalräthe ihnen zu Gebote stand, eine „unwiderstehliche Majorität" in's Parlament senden: der letzte Ueberzeugungsgrund, womit man die Lords von ihrer Hartnäckigkeit abbringen wollte. Dies wird leider nicht geschehen; der Grund liegt darin, daß die Ministerpartei zu gewissenhaft war, um die bei ihren Gegnern so gewöhnlichen Einschüchterungsmittel anzuwenden, sondern jeden Wähler, auf den die Regierung Einfluß übte, seinem eigenen Gewissen überließ. Auch hat die Torypartei die Bestechung gegenwärtig so sehr in's Weite getrieben, daß es unmöglich scheint, das Parlament werde mehrere Wahlflecken, wo jene zu den scandalösesten Auftritten führte, durch eine gänzliche Beraubung des Stimmrechtes nicht bestrafen. Vor Allem war hier Norwich auffallend, wo der Sohn des Herzogs von Wellington, Marquis von Douro, als Kandidat auftrat. Die Stimmen wurden hier öffentlich verhandelt, und bei Einigen mit 100 Pfd.; man suchte durch allerlei Schliche die Wähler, welche für Reformer stimmen wollten, von den Wahlbuden fern zu halten, bestach Frauen, damit diese sie verhindern möchten, bei der Wahl zu erscheinen ꝛc. — Die Majorität für die Minister wird hauptsächlich aus irländischen und schottischen Mitgliedern bestehen, und sicherlich stark genug seyn, um den Einfluß der Torypartei bei jeder Frage im Unterhause zu lähmen; allein nicht Kraft genug besitzen, um die Lords durch überwiegende Zahl zur Nachgiebigkeit zu nöthigen. Die Minister werden gegen das Oberhaus nicht dieselbe feste und unerschütterliche Stellung wie bei der Reformbill einnehmen können, sondern durch Unterhandlungen so viel wie möglich ausgleichen müssen. Ihr Verhältniß wird im Ganzen dasselbe bleiben, wie es war. Sollten aber die Lords zu sehr auf ihre eigene Mehrheit und den Zuwachs, den ihre Partei allerdings in England erlangte, trotzen, so möchte eine Aeußerung Lord John Russell's in Strout die Maßregel andeuten, womit die Regierung jene Hartnäckigkeit besiegen würde. Der Minister bemerkte nämlich, die Zusammensetzung und die seltsame Stellung des Oberhauses sey durch die zahlreichen Pairsernennungen von Tories, welche die Minister dieser Partei, seit Georg III. beinahe an 200, vornahmen, durchaus verdorben und verändert worden. Alsdann erwähnte er, als historische Thatsache, wie die Königin Anna, da das Unterhaus mit den Lords in Zwiespalt gerieth, dem Uebel durch eine zahlreiche Pairscreirung auf einmal abhalf.

— Zu Newry gaben die Wahlen dieser Tage Veranlassung zu blutigen Händeln. Eine mit Stöcken bewaffnete Bande sogenannter Oranienmänner führte einen der Stimmgeber weg, worauf die andere Partei aus den Fenstern benachbarter Häuser auf sie schoß, so daß verschiedene Personen verwundet wurden.

— Nach dem Courier sind bis jetzt 246 Reformer und 236 Tories gewählt. Nach dem Globe ist das Verhältniß so: 259 Reformer und 229 Tories.

Portugal.

Bei dem von neuem ausgebrochenen Streite zwischen den Anhängern der gegenwärtig in Portugal geltenden Konstitution und denen der Charte Don Pedro's theilen wir aus der deutschen Nationalzeitung nachstehende Notizen über das Verhältniß dieser beiden Konstitutionen zu einander mit:

Die gegenwärtige portugiesische Verfassung ist eine Aristokratie von ganz eigener Art. Die Vorrechte, welche das alte Herkommen dem Adel einräumte, sind gleich jenen, welche die Charte Don Pedro's schuf, aufgehoben; der Einfluß, den der vermögende Bürger hatte, ist gebrochen, und der kleine Kaufmann, der Handwerker, nebst jenen jungen Leuten, die in der Gesellschaft noch keine selbstständige Stellung einnehmen, und die daher von jeder Gewalt ausgeschlossen seyn sollen, hat den Alleinbesitz der politischen Macht. In Frankreich hat der Adel durch die Aufhebung der Erblichkeit der Pairswürde den letzten Rest seiner ausschließlichen Vorrechte verloren; aber der Einfluß, den ausgedehnter Grundbesitz und von den Vätern überliefertes Ansehen gewähren, ist ihm doch geblieben, und man kann annehmen, daß die Häupter der vornehmsten adeligen Familien auch ohne die Erblichkeit der Pairswürde immer den wesentlichsten Bestandtheil der Versammlung bilden werden, die in der Stufenfolge der Gesellschaft den höchsten Rang nach dem Fürsten einnimmt. In Portugal ließ sich der Adel gern die Aufhebung der veralteten Vorrechte gefallen, die noch von dem Lehnwesen des Mittelalters herstammten, weil die Charte Don Pedro's ihm zum Ersatze eine politische Macht verlieh, die er seit den Zeiten der Reichstage von Lamego nicht mehr gekannt hatte. Die Herstellung der Konstitution von 1820 machte durch die Aufhebung der Pairskammer allen den Träumen von zukünftiger Größe, denen sich wenigstens einzelne von den Häuptern der alten portugiesischen Adelsgeschlechter hingegeben hatten, ein Ende. Eben so sehr, wie der Adel, wurde aber der vermögende Bürgerstand durch die Ernennung einer Verfassung verletzt, die zu allen gesellschaftlichen Verhältnissen des Landes im schroffsten Gegensatze steht. Die Charte Don Pedro's bestimmte einen Census, durch welchen die Wahlen für die Abgeordneten-Kammer dem wohlhabenden Mittelstande vorbehalten blieben; die Konstitution von 1820 führte dagegen ein allgemeines Wahlrecht ein, welches natürlich den zahlreicheren niederen Klassen ein unverhältnißmäßiges Uebergewicht lieh.

Bei dem außerordentlichen Mangel an politischer, wie an wissenschaftlicher Bildung, der in Portugal herrscht, wäre es unbegreiflich, wie die Konstitution von 1820 jemals zur Ausführung kommen konnte, wenn man nicht wüßte, welche verführerische Kraft der Besitz der Macht hat. Das niedere Volk in Portugal war, wie in Spanien, noch vor wenigen Jahren ausschließlich von der Leitung der Geistlichkeit abhängig, und da die Geistlichkeit in dem Bruderkriege zwischen Don Pedro und Don Miguel für den Letzteren Partei nahm, so ist es offenbar, daß Don Pedro den Sieg nur der Unterstützung der höheren Stände verdankte. Da jetzt die höheren Stände von dem kleinen Bürger unterdrückt werden, der durch seine Gesinnung ganz dem niederen Volke angehört, so sollte man meinen, daß die miguelistische Partei das Haupt wieder erheben müßte. Auch sind in der That im Laufe d. J. mehrere Versuche zu Gunsten des vertriebenen Prinzen gemacht worden; aber der Erfolg diente nur dazu, die gänzliche Ohnmacht der Partei auf die unzweifelhafteste Weise an den Tag zu legen. Außer einigen Soldaten und Offizieren aus dem Heere Don Miguel's schien Niemand für den Infanten mehr das geringste Interesse zu haben: das Landvolk blieb gleichgültig, der Pöbel regte sich nicht, und die Nationalgarden und regelmäßigen Truppen, die von allen Seiten anrückten, fingen die Unruhestifter ein oder zwangen sie, sich durch die Flucht zu retten. Nur in den unzugänglichen Gebirgen von Algarbien treibt eine einzelne miguelistische Guerilla, die Bande des Remechido, beinahe schon seit der Flucht des Infanten, ungestraft ihr Wesen. Die Flecken und Dörfer auf beiden Seiten des Gebirges werden von ihr gebrandschatzt, und selbst Beja in Alemtejo, eine Stadt von 10,000 Einwohnern, war vor kurzem bedroht. Der Anhang Remechido's scheint sich jedoch nicht zu vermehren, und die Unfähigkeit der gegen ihn ausgesandten Befehlshaber ist die einzige Schuld, wenn er mit seinen Genossen nicht längst zur Ruhe gebracht ist.

Der Grund, weßhalb die neue Konstitution so festen Bestand gewonnen hat, ist kein anderer, als die Neigung, die ein jeder hat, die guten Dinge, in deren Besitze er sich einmal sieht, so lange als möglich fest zu halten. Die gegenwärtige Regierung in Portugal ist eigentlich eine Oligarchie, die aus den Offizieren der Lissaboner Nationalgarde zusammengesetzt ist. Diese behalten sich die besten

Stellen der Verwaltung und überhaupt den besten Nutzen vor. Für den gemeinen Mann, und für die Nationalgarden in den kleinen Städten fällt aber auch noch immer etwas ab, was doch genug seyn muß, um ein Interesse zu erwecken, welches alle früheren Neigungen verwischt. Die Partei Don Miguels ist unter diesen Umständen nothwendig auf eine sehr geringe Zahl beschränkt, die außer Stande ist, einen Schlag von einiger Bedeutung zu führen, so lange sie nicht durch Ereignisse unterstützt wird, die gegenwärtig außerhalb aller Berechnung liegen. Mächtiger ist die Partei, welche die Charte Don Pedros in Portugal hat. Dieser gehört nicht allein der Hof und der Adel, sondern der ganze bemittelte Bürgerstand, das regelmäßige Militär, kurz Alles an, was in dem ganzen Lande durch Rang, Reichthum und selbst durch Talent ausgezeichnet ist. Die Männer, denen die Sache der Konstitution vorzugsweise den Sieg verdankt, der Herzog von Terceira, Palmella, Saldanha sind gegenwärtig von allem Einflusse entfernt, dagegen sind Männer an die Spitze gestellt, von denen wir außer der Treue, mit denen sie in guten und bösen Zeiten bei ihrer politischen Ueberzeugung beharrten, wenig zu rühmen wüßten. Freiheitsliebe ist eine Eigenschaft, aber Niemand wird behaupten, daß sie allein hinreichend sey, um ein Land zu regieren. Ein Versuch des Hofes, sich von den Fesseln zu befreien, welche die sogenannten Patrioten ihm angelegt hatten, ist durch die Wachsamkeit der Nationalgarden vereitelt worden. In diesen Tagen jedoch haben einige von den angesehensten Häuptern des Adels einen neuen Versuch gemacht, dessen Erfolg abgewartet werden muß.

Lissabon, vom 25. Juli. Das 4. Kavallerieregiment von Santarem ist zu den Insurgenten übergegangen. Die Regierung ist sehr besorgt. Lissabon wird von Patrouillen der Nationalgarde durchstreift. Die englische Flotte hat ihre Stellung nicht verändert.

Spanien.

Man liest im Phare von Bayonne: Die karlistische Kolonne unter den Befehlen von Guergue, wovon wir in unserm letzten Blatte sprachen, besteht aus 5000 Mann Fußvolk und 60 Pferden. Sie passirte am 22. Juli über die Höhen von Ona und Briviesca, indem sie vom Brigadier Castenada verfolgt wurde, der sich nach der Brugula gewandt hatte. Am 24. kam der Brigadier Alcala, welcher das Reservekorps befehligt, mit 3000 Mann Fußvolk und 200 Pferden zu Briviesca an, und setzte sich nach dreistündigem Aufenthalt wieder in Marsch, um Guergue zu verfolgen, welcher sich aller Wahrscheinlichkeit nach in die Fichtenwälder der Provinz Soria werfen wird.

— Eine telegraphische Depesche von Bordeaux vom 5. August meldet: „Den Berichten der Gouverneure von Alcaniz und Caspe vom 31. zufolge, war Blangostera mit 2 Bataillonen und 5 Stück Geschütz am 29. zu Orta angekommen, indem er sich auf Mora del Ebro wandte. Man glaubt, Don Karlos habe die Absicht, sich nach diesem Punkte zu begeben, um dort über den Fluß zu gehen. Der Graf v. Luchana (Espartero) ist zum Kriegsminister ernannt worden. Der Graf Almodovar hat seine Entlassung gegeben."

— Man schreibt aus Madrid vom 30. Juli: Espartero ist Kriegsminister; allein man gibt ihm den dem Minister ergebenen General Seoane bei. Der Oberbefehlshaber wurde in aller Eile nach der Hauptstadt beschieden. Der Kurier, welcher ihm diesen Befehl brachte, sollte dem General Oraa Instruktionen zurücklassen. Ihm ist das Kommando aller Truppen anvertraut. (Von einer andern Seite schreibt man aus Madrid, Espartero werde das Kriegsportefeuille nicht annehmen.)

Frankreich.

Die Hannov. Ztg. enthält folgende Korrespondenz aus Paris: Die Verwickelungen in den auswärtigen Angelegenheiten nehmen alle unsere Aufmerksamkeit in Anspruch; Spanien, Portugal, Algier und nun auch Sicilien liefern täglich immer sonderbarere Nachrichten. Das allertollste Spiel wird in Spanien getrieben; wenn Don Karlos mit seiner Armee über den Ebro und wieder in die baskischen Provinzen zurückkommt, so wird Niemand hoffentlich mehr an der teuflischen Gaukelei zweifeln, welche die Führer der Regierung in Madrid und die christinischen Generale, durch und durch in der Börsenspielkunst des Auslandes während ihres Exils verderbt, mit diesem Lande spielen. Don Karlos war offenbar in den baskischen Provinzen verloren; die in der letzten Zeit seines Aufenthalts dort nach Abtritt der Doktrinärs von Mole angeordnete strenge Gränzsperre hatte ihn aller seiner bisherigen Zufuhren und Hülfsmittel beraubt; sein Zug nach Katalonien war ein Verzweiflungszug und nur angeordnet, weil ihm von christinischen Führern Hoffnung gemacht worden, daß ihm Verrath irgend einen festen Platz in die Hände liefern würde; und dies würde auch ohne Zweifel mit Valencia geschehen seyn, wenn nicht alle Plane an der muthigen und festen Haltung der dortigen Nationalgarde gescheitert wären; es war diese, welche Oraa zu dem Gefechte von Chivas zwang und den dort errungenen Sieg auch allein mit ihrem Blute bezahlte.

Man hat hier darüber die positivsten Nachrichten, und ich erinnere Sie daran, daß das, was dem Marschall Clausel in dieser Beziehung zugeht, Ihrem Korrespondenten beständig zur Einsicht vorliegt. Man spielt eben von beiden Seiten Krieg, weil man nur, so lange er dauert, das Volk ausbeuten und sich geltend machen kann; und dieser Vorwurf trifft Mendizabal und seine Kollegen in Madrid eben so wie Espartero, Oraa und alle anderen Generale, die mit Ausnahme von Narvaez, Lopez, Mendoz Vigo und Baldez, in diesem Gewirr noch aufgetreten sind. Man glaubt hier fest sogar, daß bei dem berühmten Versteckspiel, das Gomez und Alair mit einander spielten, beide Generale sich gegenseitig immer ihre Marschrouten zugeschickt haben, denn die karlistischen Generale sind natürlich mit in diesem verzweifelten Spiel; daher die Insubordination von Alair gegen Narvaez, der den Spaß ernst nahm, daher der dem Gomez intendirte Prozeß von Seiten Don Carlos. Die hiesigen Journale hätten schon längst ausführlich alle diese Details mitgetheilt, wenn sie sich nicht schämten, und wenn sie nicht glaubten, der spanischen liberalen Sache in dieser Beziehung vor der öffentlichen Meinung zu großen Abbruch zu thun; aber ich sehe nicht ein, was die Aufdeckung dieses schändlichen Betrugs dem spanischen Volke für Abbruch thun kann und einer Sache, die stets seine Nationalgarden, undisciplinirt wie sie sind, Frau und Kinder, Heerd und Familie verlassend, so heldenmüthig jedesmal vertheidigen, sobald sie nur gegen Don Carlos geführt werden.

Wer diese Anklagen absurd nennen wollte, den verweise ich auf ein authentisches Dokument, das endlich über diesen Punkt zum Vorschein gekommen ist und dessen Ankunft in Paris mich hauptsächlich zur Erörterung dieser Sache heute veranlaßt; es ist die Adresse, die der Kommandant von Talavera de Reina an die Königin erlassen, und in welcher er, die Unthätigkeit der in seiner Provinz vorhandenen christinischen Truppen auseinandersetzend, hinzufügt: „Erfahren Sie, Madame, denn es ist das allgemeine Geschrei, nicht Jedermann wünscht das Ende dieses verderblichen Krieges; blos das Volk seufzt nach Frieden; dasselbe allein redet die Sprache des Freimuths, mit der ich zu Ihnen spreche." —

Redakteur: L. Stahl.

Kunst-Verein
für die Rheinlande und Westphalen.

Die Kunstausstellung wird von morgen ab wieder von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr geöffnet und bleibt bis incl. den 20. d. Mts. offen.

Düsseldorf den 10. August 1837.

Der Secretair des Kunstvereins
v. Woringen.

Für die Familie des am 30. Juli durch fremde Schuld erblindeten Schreiners Brand gingen ferner bei der Redaktion dies. Ztg. an milden Beiträgen ein:

29) von M. 1 Thlr. Kassenanw. 30) von D. J. 4 Thlr. 31) von P. A. 10 Sgr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Bespannung des hiesigen städtischen Leichenwagens zur Ausfahrung der Leichen wird Montag den 14. d. M. Vormittags um 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause verdungen werden, wo die Bedingungen auch vorher einzusehen sind.

Düsseldorf den 10. August 1837.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Entreprise
für das Kasernement zu Kaiserswerth.

12000 Pfund Steinkohlen,
500 Scheffel ordin. Geriß,
150 Körbe Lehm,
1000 Stück Schanzen,
1½ Schock Stroh,
300 Pfund raffinirtes Rüböl,
2 Pfund Dochte,
16 Pfund Lichter,
500 Stück Reiß- oder Heidebesen,

als ungefährer Bedarf für das Kasernement zu Kaiserswerth pro 1838, sollen den 24. August d. J. in der Wohnung des Gastwirths Herrn Kuchenberg, Nachmittags 2 Uhr, durch versiegelt einzureichende Submissionen zur Lieferung an den Mindestfordernden übertragen werden.

Qualifizirte Lieferungs-Unternehmer werden hierzu eingeladen, unter dem Bemerken, daß die dieser Entreprise untergelegten Bedingungen täglich im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung eingesehen werden können. Nachgebote werden nicht angenommen.

Düsseldorf den 20. Juli 1837.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Die Anfertigung einiger neuen Fenster im hiesigen Landgerichts-Gebäude, veranschlagt zu 149 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf., soll am Samstag den 12. d. M., des Nachmittags 3 Uhr, in der Wohnung des Weinwirthes Herrn Wilhelm Breitenstein hieselbst öffentlich dem Wenigstfordernden verdungen werden.

Düsseldorf den 8. August 1837.

Walger,
Landbau-Inspektor.

Bekanntmachung.

Die diesjährige hiesige Kirmes fällt auf Sonntag den 27. August, und der Bartholomäus-Jahrmarkt auf Montag den 28. August, welches hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Neuß den 24. Juli 1837.

Der Bürgermeister
(gez.) C. E. Loerick.

Verkaufs-Anzeige.

Montag den 14. dieses Monates und den folgenden Tag, Nachmittags um 2 Uhr, werden auf der Bergerstraße Nr. 1169 die zum Schmittschen Falliment gehörenden Waaren, bestehend in Porzellan, Glas, Kristall, lackirten Tablets, Lampen nebst Laden, einem großen Fensterkasten und einer glasernen Wand nebst doppelter Glasthüre öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Der provisorische Syndik des Falliments,
Widenmann, Advokat-Anwalt.

Große Gemäldeversteigerung.

Am Mittwoch den 16. August d. J. u. f. T., wird der unterzeichnete Notar in dem Hause Nr. 10 auf dem Heumarkte hierselbst

die Lyversbergsche Gemälde-Gallerie,

enthaltend ausgezeichnete Bilder der altdeutschen, italienischen, flammändischen, niederländischen und französischen Schule, im Ganzen oder vereinzelt an den Meistbietenden öffentlich versteigern.

Bei dem ausgebreiteten und vortheilhaften Rufe jener vorzüglichen Sammlung bedarf es wohl hier keiner weitern Bezeichnung, um die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde auf die bevorstehende Auktion zu erregen.

Die Gallerie ist bis zur Versteigerung täglich geöffnet.
Der Katalog ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Köln den 4. August 1837.

Dübyen.

Zwangs-Verkauf.

Heute den 11. August, Mittags 12 Uhr, wird unterzeichneter Gerichtsvollzieher aufm Marktplatze zu Düsseldorf eine milchichte Kuhe, wie auch einige Hausgeräthe an den Meistbietenden verkaufen gegen baare Zahlung.

Gruber.

Große Porzellan-Auction.

Heute Freitag den 11. Fortsetzung im Benderschen Saale, wobei unter andern auch eine bedeutende Partie Platten und fein bemalte Pfeifenköpfe ausgesetzt und à tout prix zugeschlagen werden.

M. Geisenheimer jun.

Es stehen bei Unterzeichnetem folgende zur Brandweinfabrikation gehörige, noch gut conservirte Geräthschaften, als:
zwei Kessel, enthaltend 388 und 255 Quart nebst Uebersteiger und Helm, Maischwärmer und Kühlfässer, drei Maischbottiche und Kartoffelmühle
unter der Hand zu verkaufen.

Wesel den 8. August 1837.

Joh. Scheepers.

Zur Oberkasseler Vorkirmes, welche am 13. d. M. stattfindet, ladet der Unterzeichnete höflichst ein. Für ausgesuchte Harmonie und Ballmusik und der Saison angemessene Speisen wird bestens Sorge tragen

Oberkassel den 10. August 1837.

Louis Fausten.

Der traurige Tod unseres Ernährers, welcher am 31. v. M., indem er als Dachdecker beschäftigt war für uns Brod zu erwerben, vom Dache fiel und so beschädigt wurde, daß er am 2. Tage darauf unter unsäglichen Schmerzen den Geist aufgab, zeigen wir hierdurch ergebenst an. Wir verloren an ihm unsere einzige Stütze, denn eine schwache Mutter und drei unmündige Kinder sind wir nicht im Stande unsern Lebensunterhalt zu verdienen; darum bitten wir, daß mitleidige Herzen sich unsrer annehmen mögen.

Düsseldorf den 10. August 1837.

Wittwe Heß und Kinder.

Die Herren F. Droinet et Comp. in Rheims halten bei den Unterzeichneten eine Niederlage verschiedener Sorten Champagner-Weine, welche in Körben von 25 Flaschen zu Original-Preisen gegen Comptant jeder Zeit zu haben sind.

Düsseldorf den 2. August 1837.

Julius Wülffing et Comp.

Den Empfang einer neuen Sendung verschiedener Sorten Lütticher Jagdgewehre beehre ich mich hiemit anzuzeigen.

Wesel den 8. August 1837.

Luwig Mottau.

Wohnungs-Veränderung.

Ich zeige hierdurch ergebenst an, daß ich meine Gastwirthschaft von der Rheinstraße nach dem Rheinörtchen verlegt habe und bitte höflichst um geneigten Zuspruch. Auch empfehle ich mich in allen Sorten Wein bestens.

Friedr. Drevermann,
Gastwirth zum neuen Anker, Rheinörtchen.

Gestern bin ich mit meinem Schiffe „Prouw Rebekka" von Amsterdam, beladen mit Stückgütern für Emmerich und Wesel, hier eingetroffen, und heute zur Revision gezogen worden.

Emmerich den 9. August 1837.

G. Balck.

Ritter- und Landgüter

werden zu kaufen verlangt und um portofreie Einsendung der Anschläge und nähere Bedingungen gebeten. H. Danckworth, Inhaber eines Commissions-Geschäfts in Berlin, Rosenthalerstrasse Nr. 25.

Sehr gute klare rothe Dinte

in Krügelchen zu 5 Sgr., 12 Gläschen in 1 Kistchen 12 Sgr., empfiehlt
J. E. Mevius, Dinten- u. Siegellackfabrik (Lieferg.)

Sommer-Hosenträger

mit rostfreien Schnallen das Paar zu 5 Sgr. bei

W. Lindemann.

Ein Fruchtmüller, der günstige Zeugnisse seines guten Betragens so wie seiner Fähigkeit im Schärfen der Mühlensteine und Mahlen aufzuweisen hat, kann gleich bei mir in Dienst kommen.

Neuß den 7. August 1837.

Herm. Röthgen.

Frische marinirte Häringe bei

Ch. Macher.

---

[442] Am 7. d. M. ist Jemand ein Tigerhund entkommen. Wem derselbe zugelaufen ist oder Auskunft über ihn geben kann, wolle dieses gef. in die Expedition d. Ztg. thun.

---

[443] In einer Modehandlung einer benachbarten Stadt wird ein Frauenzimmer gesucht, das in jeder vorkommenden Modearbeit gründlich erfahren ist. Hierauf Reflektirende wollen sich in franco Briefen (incl. Bestellgeld) mit Bestimmung ihrer Anforderungen unter sub M. N. bei der Expedition dies. Ztg. zur weitern Besorgung melden.

Ein neues Klavier steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen, Hohestraße Nr. 922.

---

[440] In einem hiesigen Gasthofe wird ein Stallknecht in Dienst gesucht. Die Expedition d. Bl. sagt wo.

Das auf der Kanalstraße gelegene Unterhaus Lit. D. Nr. 789 wird mit dem 1. Oktober pachtlos und kann alsdann gleich bezogen werden. Die Wohnung besteht aus 6 Wohnzimmern, Küche, einer Bedientenstube, einem Holzmagazin, welches zum Pferdestall eingerichtet werden kann, einem abgeschlossenen Keller, gemeinschaftlicher Benutzung des Speichers, der Waschküche, des Thorweges, welcher als Remise benutzt werden kann, und des Gartens. Das Nähere zu erfragen L. C. Nr. 725.

---

[430] Ein am hiesigen Markte gelegenes Haus, welches zur Wirthschaft durch Brau- und Brennerei, wozu alle erforderliche Geräthschaften vorhanden sind, vorzüglich sich aber zu einem Gasthofe eignet, 24 meist möblirte Zimmer enthält, nebst Stallung für 16 Pferde und Remise, steht zu vermiethen oder zu verkaufen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Altestadt Nr. 260½ sind in der ersten Etage vier Zimmer, wovon zwei mit der Aussicht auf den Rhein, nebst Keller und Speicher zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Zwei möblirte freundliche Zimmer im Hinterhause sind zu vermiethen, Bergerstraße Nr. 1165.

Möblirte Zimmer zu vermiethen, Bergerstraße Nr. 1182.

Bei Severin aufm Steinweg ist der erste Stock zu vermiethen.

Bergerstraße Nr. 1171 ist die zweite Etage zu vermiethen.

Hundsrückenstraße Nr. 398 ist das Unterhaus zu vermiethen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 794 D.